



### Vierzehntes Kapitel.

## Nur eine Aul.



„Ich kann nicht begreifen“, sagte Tertia eines Tages zu ihren Pflegeschwestern, „warum uns Rat Hartenstein so scheu ausweicht. Er war doch früher immer freundlich, und wir hielten ihn für einen Freund.“

„Er war unserm teuren Pflegevater sehr zugethan und trauert gewiß tief um ihn. Sein Schmerz nimmt wohl alle seine Gedanken ein“, entschuldigte ihn Prima.

Sekunda schüttelte das hübsche Köpfchen. „Ich fürchte, dein Glaube führt dich irre.“

„D“, sagte Prima traurig, „du meinst, er hat den herrlichen Gebieter schon vergessen und huldigt nur der neuaufgehenden Sonne? Ich mag es nicht denken und doch . . . ich muß gestehen, es thut mir weh, wenn ich ihn so lebhaft bemüht sehe, die Gunst des Fürsten Adolf zu gewinnen.“

„Wir wollen uns hüten, mißtrauisch zu sein“, sprach Tertia, „unsre unvergeßliche Pflegemutter lehrte uns, nie ein Wort auszusprechen, das wir nicht im Beisein der ganzen Welt wiederholen möchten. Lasset uns ihrer Lehren eingedenk sein. Wir haben kein Anrecht auf die Freundschaft des Rates. Wenn wir die Hand aufs Herz legen, müssen wir auch gestehen, daß wir sie nicht verdienen, denn unsre Gefühle für ihn waren nie besonders entgegenkommend.“